

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7
PROBLEMKIND PHILOSOPHIE <i>Martin Averkamp</i>	11
WAS KANN DIE PHILOSOPHIE? <i>Noelia Bueno Gómez</i>	17
WAS KANN DIE PHILOSOPHIE? <i>Ivo De Gennaro</i>	25
WAS KANN PHILOSOPHIE? <i>Matthias Flatscher</i>	39
DENKZEIT – AUSZEIT <i>Jürgen Gedinat</i>	45
WAS KANN PHILOSOPHIE? <i>Tobias Hürter</i>	59
WAS KANN PHILOSOPHIE? ÜBERLEGUNGEN ZU NUTZEN UND NACHTEIL KRITISCHER REFLEXION <i>Andreas Klein</i>	65
WAS KANN PHILOSOPHIE? <i>Peter Kügler</i>	73

DER SCHRITT ZUR »PHILOSOPHIE«? <i>Ralf Lüfter</i>	81
VON PRIVATEM GLÜCK UND ÖFFENTLICHEM WOHL DER MÖGLICHE NUTZEN DER PHILOSOPHIE <i>Ulrich Metschl</i>	109
WAS KANN PHILOSOPHIE (NICHT)? <i>Michael Nerurkar</i>	123
PHILOSOPHIE HEUTE: WAS SIE KANN, WAS SIE WILL <i>Esther Redolfi</i>	129
PHILOSOPHISCHE RAUMGESTALTUNG <i>Georg Siller</i>	135
WAS KANN POLITISCHE PHILOSOPHIE? <i>Anna Weithaler</i>	143
WAS KANN (KX) DIE PHILOSOPHIE? <i>Bernhard Windischer</i>	151
SOKRATES' ZWEITER TOD ÜBER DIE SUCHE NACH DEM DIALOG IN PODIUMSDISKUSSIONEN <i>Christian Zelger</i>	163
AUTORINNEN UND AUTOREN	171

VORWORT

Die Philosophie hat es nicht leicht. Während andere »Disziplinen« wie etwa die Molekularbiologie oder die Musikwissenschaft nicht als solche mit der Frage beschäftigt sind, was sie selbst seien, stellt die Philosophie die Frage nach sich selbst nicht nur beiläufig, sondern notwendig. Dabei gestaltet sich der Versuch einer Selbstdefinition alles andere als monoton – zu sehr ist die Philosophie von Widersprüchen geprägt, zu sehr vollzieht sie eine Achterbahn der Selbsteinschätzung: Philosophie übt sich in unablässigem Fragen und zweifelt zugleich daran, dass sie eine Form des Wissens darstellt; sie sieht sich als das aufs Ganze gehende Begreifen von Welt und gesteht sich gleichzeitig ein, dass einmal Erfasstes wieder entgleitet und neues Unverständnis sich breit macht; sie deklariert sich zur reinsten Form des Denkens, zur vornehmsten menschlichen Tätigkeit überhaupt und verurteilt sich wiederum selbst als unfruchtbar und ohne praktische Wirkung; Philosophie ist ergriffen von der Hoffnung, dass Philosophierende zu besseren Menschen werden, äußert aber auch den Verdacht, sie könne gar den Einzelnen in seiner Lebenstätigkeit beeinträchtigen; sie nimmt für sich in Anspruch, einen klärenden und richtungsweisenden Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungsprozesse auszuüben, gesteht andererseits jedoch ein, Prozesse immer nur rückblickend erkennen zu können, gleichsam also – wie Hegel es formuliert – als Eule der Minerva ihren Flug erst mit der Dämmerung zu beginnen.¹

Dass Philosophie sich kritisch mit sich selbst auseinandersetzt, macht ihre Lage zwar ungemütlich, lässt sie aber auch abgeklärter reagieren, wenn sie von außen in Frage gestellt wird. Sie ist als Igel(-Paar) immer schon da, wo der Hase in seinem Wettlauf

1 Vgl. G. W. F. Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, Verlag von Felix Meiner, Leipzig 1911, S. 17.

angelangt. Wenn Philosophierende gefragt werden, was sich denn mit Philosophie letztlich anfangen lasse, geraten sie nicht deshalb in Verlegenheit, weil sie überrascht wären. Sie müssen nur etwas weiter ausholen, um auf die unterschiedlichen Erwartungen, die von außen an die Philosophie herangetragen werden, eingehen zu können. Diese schwanken von der abwinkenden Verurteilung als krankhafte, kopflastige Grübelei bis hin zur säkularistischen Zuversicht, Philosophie würde nun endlich die frei gewordene gesellschaftliche Rolle der Religionen einnehmen und gesellschaftliche und persönliche Orientierung bieten.

Da Philosophie auch mit landläufiger Weisheit in Verbindung gebracht werden kann, wird ihr die Bereitstellung eines personenbezogenen und gesellschaftlichen Orientierungsangebots gleichsam ins Stammbuch geschrieben. Eine Disziplin wie z. B. die Byzantinistik kennt diesen Erwartungsdruck nicht: sie braucht nur auf ihren Forschungsgegenstand zu verweisen, um die eigenen Untersuchungen in eine beruhigende Ferne zu aktuellen Fragen zu bringen. Die Philosophie hingegen blickt nicht nur auf eine Tradition persönlicher und gesellschaftlicher Anwendungsversuche zurück, sondern sieht sich seit einigen Jahrzehnten einem zunehmend breiten Interesse gegenüber, sichtbar in vielfältigen außeruniversitären Veranstaltungen und eigenen Formaten unterschiedlichster Medien sowie in der wachsenden Zahl von Publikationen für ein breites Publikum. Die Philosophie kann sich darüber nun freuen – oder sich gegenüber vermeintlich überzogenen Erwartungen zur Wehr setzen. Die Auseinandersetzung mit der Frage nach ihrer lebenspraktischen Relevanz ist für sie meist beides: Traum und Albtraum.

Die Zeiger standen ohne Zweifel auf »Traum«, als vor vierzehn Jahren die damalige Direktorin der Meraner Volkshochschule Urania, Marlene Messner, die Einrichtung eines philosophischen Cafés anregte. Aus dieser Idee entstanden über die Jahre viele nachdenkliche und zugleich spannende Abende, ermöglicht auch durch die Unterstützung des Amtes für Weiterbildung des Landes Südtirol. Entgegen anfänglicher Befürchtungen riss das Interesse an den etwa monatlich stattfindenden Treffen nicht ab; die Kombination von Impulsreferat und anschließender Diskussion erwies sich als günstig. Natürlich gab es immer auch Momente enttäuschter Erwartungen: Diese waren zwar in den allermeisten Fällen nicht auf die Philosophie selbst bezogen, sondern auf den jeweiligen konkreten

Umsetzungsversuch; doch unausgesprochen und wiederkehrend stand die Frage im Raum, *was Philosophie überhaupt könne*. In dieser allgemeinen Form blieb die Frage allerdings ungestellt und somit auch unbeantwortet.

So schien es naheliegend, eben diese Frage im Rahmen einer Jubiläumstagung zum zehnjährigen Bestehen explizit zum Thema zu machen. In den Räumlichkeiten der Akademie deutsch-italienischer Studien – seit mehreren Jahren der Veranstaltungsort des philosophischen Cafés – wurde in Vorträgen und Diskussionen aus unterschiedlichen Gesichtspunkten und Ansätzen das Können der Philosophie untersucht. In welcher Absicht die Frage »Was kann Philosophie?« zu stellen und zu behandeln war, blieb dabei offen: sie konnte sich auf das seit einiger Zeit wachsende öffentliche Interesse an Philosophie beziehen; auf ihre Möglichkeit, konkrete Lebensorientierung zu bieten; auf ihre Rolle als Alternative zu religiösen Angeboten; auf ihre gesellschaftliche und politische Relevanz; auf ihre Bedeutung im Zusammenspiel verschiedener Wissenschaften; auf ihren Platz im wirtschaftlichen System; schließlich auf eine Wesensbestimmung der Philosophie durch die Philosophie selbst.

Trotz, oder vielleicht gerade wegen der Vielfalt der dargebotenen Perspektiven und Interpretationen hatte am Ende die titelgebende Frage nichts von ihrer Faszination verloren. So entstand die Idee, den Faden der Tagung aufzugreifen und daraus das vorliegende Buch zu machen. Es finden sich darin überarbeitete Vorträge aus der Tagung selbst, aber auch zusätzlich akquirierte Texte anderer Referentinnen und Referenten des Meraner philosophischen Cafés. Das Ergebnis der so entstandenen Sammlung ist neben der dargestellten Vielfalt der methodischen Zugänge auch eine Zusammenschau verschiedener philosophischer »Schauplätze« in Südtirol: universitäre Forschung, Erwachsenenbildung, Philosophieunterricht in der Schule, Philosophie in den Medien. Es ist ein Buch, das aus der Tradition der philosophischen Cafés entstanden ist und zuallererst seine Teilnehmerinnen und Teilnehmer ansprechen möchte. Durch die gestalterische Vielfalt der Beiträge ist das Buch aber auch auf eine Rezeption in anderen Kontexten hin konzipiert: Es kann sowohl für einen akademischen Diskurs als auch für didaktische Anwendungen in der Schule von Interesse sein, lädt aber auch solche Leserinnen und Leser zum Mitdenken ein, die sich noch nie in ein philosophisches Café – ob in Meran oder andersorts – verlaufen haben.

*

Die Herausgeber danken Herrn Tobias Hetzenecker (Regensburg) für die gewissenhafte und kompetente Mitarbeit bei der redaktionellen und editorischen Bearbeitung der Texte dieses Bandes.